LIEBE

Von D. M. Zampach

Sie ist eine kleine, reizende Schauspielerin, und selten vertraut man ihr heute schon große Aufgaben an, trotzdem sie so ein kleines, heißes Herz hat wie wenige unter ihren Kolleginnen. Ich sehe sie so gern auf der Bühne, denn ihre grazile Gestalt hat etwas so Unwirkliches und Wunderbares, daß ich mich nicht sattsehen kann, wenn sie die Bühne betritt. Sie ist ein ganz großes Talent, und sie wird ganz sicher keine Karriere machen, das weiß ich, denn sie hat ein viel zu heißes, kleines Herz und ist viel zu sehr Weib. Sie hat einen Freund, einen Dichter, und den liebt sie, und wenn er bei ihr ist, vergißt sie alles, ihre Karriere und ihre Zukunft und ihre Rollen, und den Direktor und alles andere vergißt die Kleine, sie ist ganz Weib und liebt. Und deshalb wird sie die große Karriere nie machen, für die ihre reiche Begabung sie bestimmt hat.

Manchmal gehe ich zu ihr, an Tagen, wo ich weiß, daß sie auf den Dichter umsonst wartet. Manchmal weiß ich das, denn der Dichter ist mein Freund und hat keine Geheimnisse vor mir. Aber vor ihr hat er Heimlichkeiten, denn für ihn ist die Kleine eine Episode, und er nimmt sie in die Arme wie jede andere, die seinen Weg kreuzt. Deshalb wird er ein großer Dichter werden, denn die Liebe ist ihm nichts. Er nimmt, was sich ihm bietet, er wirft weg, dessen er überdrüssig geworden ist, und denkt immer zuerst an seine Karriere. Ist er gerade verliebt, so schreibt er wundervolle Dinge, dann wirft er weg, was ihn liebte und inspiriert hat. Die Kleine aber ist anders. Für sie ist die Liebe alles, und sie wird an ihr zugrunde gehen. Manchmal treffe ich sie allein zu Hause, und dann freut sie sich, daß ich ihr die Zeit vertreibe, bis er kommt. Und dann plaudern wir über lauter unnütze Dinge, und ich versuche sie zur Vernunft zu bringen, aber das ist ganz vergebens.

„Ich liebe ihn", sagt sie einfach, und das klingt so schlicht, so selbstverständlich und so groß, daß ich dagegen nichts sagen kann.

„Er wird dich verlassen, eines Tages," sage ich, „denke doch an deine Zukunft!"

Sie aber lächelt. „Ich kann nichts denken, seit ich ihn kenne," sagt sie, „ und solange er zu mir kommt und mich in seine Arme nimmt, ist alles gut, wozu an die Zukunft denken?"

„Er ist nicht hübsch," sage ich, „was gefällt dir an ihm?"

Sie zuckt die Achseln. „Ich weiß nicht," meint sie, „aber daß er nicht schön sein soll, das sehe ich nicht."

„Und er wird dich verlassen."

Sie lächelt wieder, und schon tut es mir leid, denn sie lächelt wie hinter Tränen. „Dann werde ich sterben", sagt sie still.

Auch das klingt so einfach und so selbstverständlich, daß ich keine Worte finde.

Und dann setzt sie sich zu mir, ganz dicht und sagt leise, indem sie vor sich niederblickt. „Weißt du, er sagt immer: Menschen, die so lieben können wie ich, die müssen daran zugrunde gehen, denn irgendwo ist ein neidisches Geschick, das lauert auf die, die so sind und mehr haben als die andern, und Menschen, die wirklich lieben können, die schickt ein Gott nach Golgatha. Verstehst du das?"

Seit diesem Tage bin ich von ihr gegangen und habe mir vorgenommen, mich um sie zu kümmern, sie zu beschützen und ihr ein Freund zu sein, damit ich eines Tages dem Schicksal in den Arm fallen kann, wenn es das kleine Mädchen mit dem wundervollen heißen Herzen nach Golgatha schicken will.

DAS KLEINE LIED

Von Hella von Linzbauer (Singkawang, Westborneo)

Ich hab' ein kleines Lied erdacht,
Das wollt' ich dir zum Abschied geben –
Doch wie's so geht, sah ich zur Nacht
Das kleine Lieddchen mir entschweben . . .

Gern hätt' ich dir der Worte Spiel,
Der Worte Süße aufgeschrieben –
Doch wie's so geht: man träumt zu viel –
So ist das Lieddchen Traum geblieben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id36387763 9-19291100/61 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT